

## Stadtarchäologie: Zeugnis der Siedlungsgeschichte an der Höggenstraße

17.03.2024, 10:00 Uhr

Von: [Astrid Gunnemann](#)



Julia Ricken, Leiterin der Soester Stadtarchäologie, präsentiert Funde der Grabung aus der Höggenstraße: Ein Humpen und ein Anrichteteller aus der Frühen Neuzeit verweisen darauf, dass an diesem Ort früher ein repräsentatives Haus reicher Bürger stand. © Dahm

### *Höggenstraße: Stadtarchäologie legt Fundamente früherer Druckerei frei*

Der Soester Anzeiger zieht um – dorthin, wo einst Verlag und Druckerei ihre Heimat hatten – an die Höggenstraße. Dazu wurden dort alte Gebäude abgerissen und – wie im mittelalterlich geprägten Soest üblich – hatte die Soester Stadtarchäologie im vergangenen Sommer drei Monate Zeit, Grabungen durchzuführen und so der Geschichte auf die Spur zu kommen und sie zu dokumentieren.

Soest - Zur Geschichte von Verlag und Druckerei: Im Jahre 1891 erwarb Wilhelm Jahn, dessen Wohnhaus an der Jakobstraße 46 lag, einen 1874 errichteten Stall eines Bauern. Dieser längliche, aus massiven Ziegelsteinen

gebaute Stall, lag in unmittelbarer Nähe zum Wohnhaus von Wilhelm Jahn. Im Jahr 1891 wurde der Umbau in eine Druckerei beantragt, „das geht aus einer Bauakte aus diesem Jahr hervor“, sagt Julia Ricken, Leiterin der Soester Stadtarchäologie. Aus diesem Bauantrag geht auch hervor, dass der ehemalige Stall zu einer Druckerei umgebaut werden soll und in Zukunft Räume für Presse, Setzer und Kontor besitzen soll.

Nach dem Abriss dieses Gebäudes, der ehemaligen Druckerei, im vergangenen Sommer, konnte die Stadtarchäologie nach der Entfernung der modernen Bodenplatte Fundamente aus der Entstehungszeit des Stalls von 1874 freilegen. Stark fragmentarisch wurde auch ein Plattensteinboden freigelegt. Von der Höggenstraße aus konnten große Karren eingefahren werden, zuerst vom Bauer, später vom Druckereibetreiber. Was die Archäologen dort ebenfalls fanden: Ein komplettes Skelett eines Hundes, der dort wohl noch vom Bauern begraben wurde. „Das ist schon ungewöhnlich, dass ein Tier innerhalb eines Gebäudes begraben wurde“, so Julia Ricken. In die Druckerei wurden 1891 auch Toiletten mit einer großen Grube eingebaut, deren Reste heute dokumentiert sind.

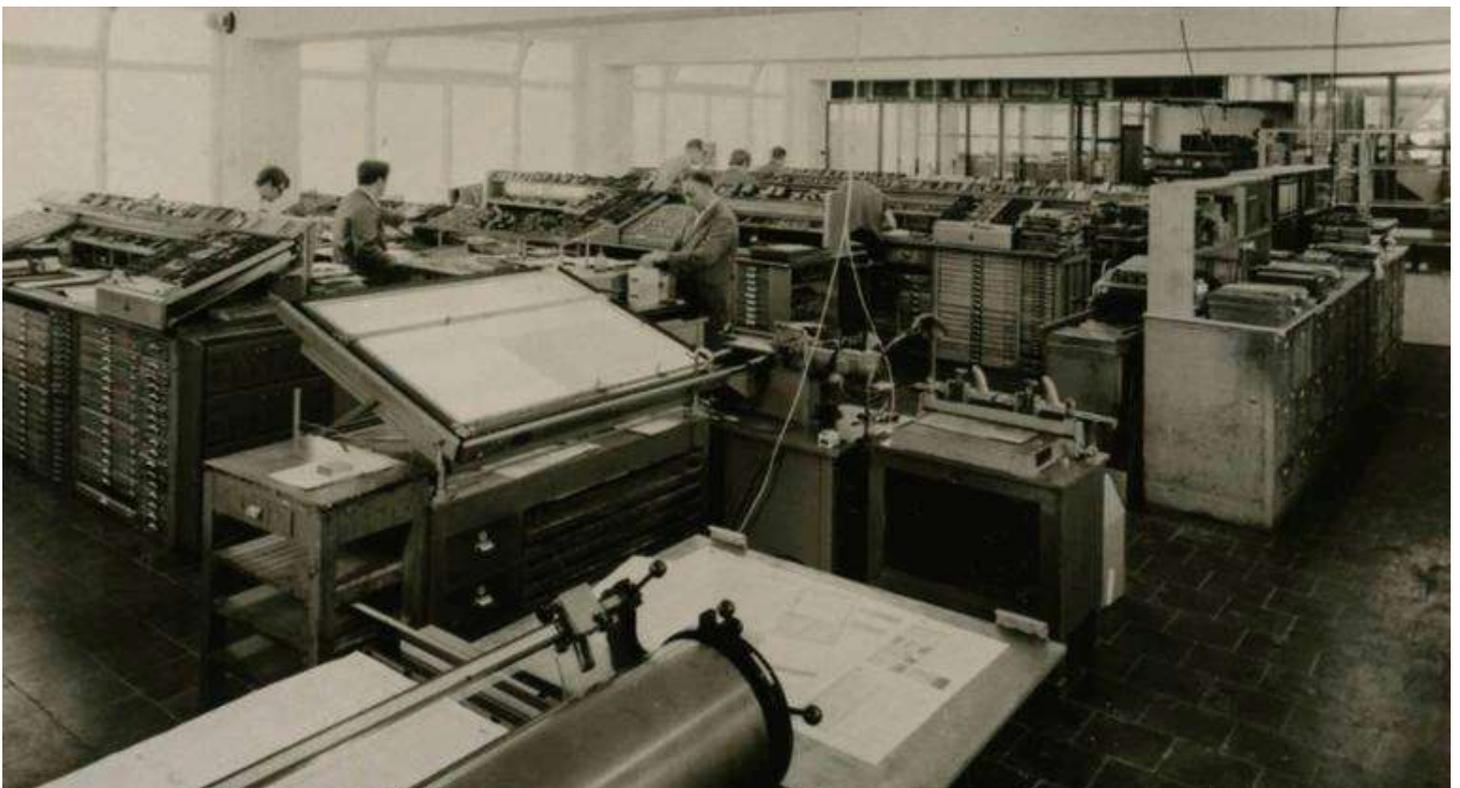
## **Zeitzeuge des ausgehenden 19. Jahrhunderts**

Ein Zeitzeuge des ausgehenden 19. Jahrhunderts beschrieb die Situation so: „Die Setzerei lag zu ebener Erde. Dahinter, nach der Höggenstraße die Druckerei. Die Büroräume gingen nach der Jakobistraße zu. Hieran schloss sich das große Wohnhaus.“ Es habe in Richtung Höggenstraße auch einen schönen Garten gegeben. Im Jahr 1914 erfolgte ein Anbau ans Kantor in Richtung Jakobistraße, die Druckerei wurde vergrößert. Den Anbau zierte eine hübsche Fassade im Stil der späten Gründerzeit. Als Wilhelm Jahn 1923 starb, ging der Verlag an seinen Sohn Walter über. Dieser erweiterte im Jahr 1924 die Druckerei um ein weiteres Gebäude, das als Stereotypie- und Maschinenraum genutzt wurde. Der Maschinenraum konnte von den Archäologen anhand von Backsteinfundamenten nachvollzogen werden. 1930 war der Zugang zum hinteren Kontor der Druckerei immer noch möglich. 1937 wurde ein weiterer Antrag für einen Anbau gestellt, der zur Höggenstraße vor den Maschinenraum gesetzt wird. 1938 wurde die Baulücke an der Jakobistraße endgültig geschlossen. 1960 und 1965 entstand schließlich das heutige Haus Jakobistraße 46. Im Jahr 1982 zogen Verlag und Druckerei ins Gewerbegebiet

am Schloitweg, wo der Soester Anzeiger nur noch für kurze Zeit ansässig ist. Reste von Teilen ehemaliger Druck- oder Setzeranlagen hat die Stadtarchäologie bei den Grabungen nicht finden können. „Schade“, so der Kommentar von Julia Ricken. Man habe aber durch das Freilegen von Fundamenten die Gebäude und ihre Räume rekonstruieren können.

Die Funde der Grabung geben einmal mehr ein lebendiges und anschauliches Zeugnis der Siedlungsgeschichte Soests, so Julia Ricken, quer durch die Jahrhunderte. Die Funde reichen von der Jungsteinzeit (etwa 5000 vor Christus bis etwa 2200 vor Christus) bis in die Gegenwart. So wurde an der Höggenstraße ein abgerundeter Klopff- oder Schlagstein aus der Jungsteinzeit gefunden. „Die Höggenstraße ist nicht weit von dem ehemaligen Burgtheater entfernt, wo vor Jahren das Michelsberger Erdwerk, eine Art Wallanlage aus der Jungsteinzeit, gefunden wurde“, erinnert Ricken.

Eine mittelalterliche Bebauung des Geländes an der Höggenstraße kann archäologisch nachgewiesen werden. „Wir haben mittelalterliche Steinfundamente gefunden, an dieser Stelle ist im Laufe der Jahrhunderte immer wieder abgerissen, neugebaut, umgebaut und angebaut worden. Wie so oft in der Soester Altstadt kann eine hohe Bautätigkeit auf dem Gelände nachgewiesen werden“, so Ricken.



Die Setzerei der früheren Druckerei: Damals wurde mit viel Handarbeit der Soester Anzeiger gedruckt. © Stadtarchiv Soest, B857

Die Stadtarchäologie geht davon aus, dass an dieser Stelle ein frühneuzeitliches, repräsentatives Gebäude, eventuell ein weiteres Patriziergebäude, im 16. Jahrhundert errichtet, gestanden hat. Ricken: „Das würde auch zur Lage an der wichtigen Handelsroute, dem Hellweg, passen.“ Unter der Bodenplatte fand man eine Pflasterung, die auf einen repräsentativen Eingangsbereich hindeutet.

Auch Reste von Fensterlaibung mit viel Glas deutet auf ein Patrizierhaus. Viele Funde datieren aus der Zeit vom 16. bis Anfang 18. Jahrhundert. Tonware aus der Frühen Neuzeit wurde gefunden, die inzwischen bereits zusammengesetzt sind. Ein Krug und mehrere Anrichteteller deuten auf einen wohlhabenden Haushalt. Ebenso wie der Fund einer Kleidernestel. Die Archäologen stießen auf Fragmente von Ofenkacheln, von der mindestens eines einer Berman-Kachel aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zugeordnet werden konnte. Ein kurioser Fund: Ebenfalls aus der frühneuzeitlichen Schicht stammt ein etwa 1,8 Kilo schweres Geschoss, das wahrscheinlich von einer Feldkanone stammt. Die Kugel ist noch heile, hat offenbar nicht eingeschlagen. „Dies war ein gängiges Kaliber in der Zeit vom 15. bis ins 19. Jahrhundert, deshalb ist eine genaue Datierung schwierig“, sagt Julia Ricken. Die Kugel kann aus dem 30-jährigen Krieg, dem 7-jährigen Krieg oder auch aus dem Ersten Weltkrieg stammen – manche Dinge bleiben eben ein Rätsel. Das Patrizierhaus muss irgendwann abgerissen worden sein. Was man weiß: Im Jahr 1828 war das Gelände nicht bebaut, das geht aus dem Urkataster der Preußen hervor. Erst danach fand dort wieder Bautätigkeit statt.

Infos:

Den Beitrag „Druckereigeschichte an der Höggenstraße“ wird Julia Ricken im voraussichtlich 2025 erscheinenden Band 18 der „Soester Beiträge zur Archäologie“ publizieren. Über die Grabung und die Funde an der Höggenstraße wird ein Beitrag der Stadtarchäologie in der Reihe „Archäologie in Westfalen-Lippe“ im Dezember 2024 erscheinen.

## **Kommentare**